

Raps in den Mühlen der Politik

Im Kreis Düren werden rund 3500 Hektar der gelb blühenden Pflanze angebaut. Steuern und Zertifizierungen haben **Ölmühlen ausgebremst**. Landwirt Wilhelm-Josef Schäfer berichtet.

VON GUDRUN KLINKHAMMER

Vlatten. Acht Prozent der landwirtschaftlichen Flächen, also rund 3500 Hektar, werden mit Raps bestellt, die Felder stehen gerade in voller Blüte. Das Rapskorn enthält gut 40 Prozent Öl, das als Speiseöl, Biodiesel oder auch in der chemischen Industrie Verwendung findet. Die Rapsölmühle im landwirtschaftlichen Anwesen von Wilhelm-Josef Schäfer steht allerdings still, schon seit einigen Jahren. „Die Energiepolitik in diesem Land ist eine absolute Katastrophe“, sagt der Landwirt.

700 Tonnen im Jahr gepresst

Was 2007 als Erfolgsgeschichte und als Schritt in eine „grüne“ Zukunft begann, sei ausgebremst worden. Schäfer: „Die damals noch rot-grüne Regierung versprach, dass Rapsöl in den kommenden 20 Jahren mit keiner Steuer belegt würde.“ Die damalige Politik hätte mit regional nachwachsenden Energiepflanzen Kohlendioxid reduzieren und Arbeitsplätze im ländlichen Raum schaffen wollen. 60 000 Euro investierte der 51-Jährige in die Anschaffung der Mühle. 700 Tonnen Raps konnte Schäfer pro Jahr pressen, was 250 000 Liter Öl und 450 Tonnen Rapskuchen entspricht. Bei



Von Nideggen-Berg aus hat man in diesen Tagen einen wunderschönen Blick über leuchtend gelbe Rapsfelder auf die Bördelandschaft.
Foto: Gudrun Klinkhammer

Rapskuchen handelt es sich um ein eiweißreiches Futtermittel. Schäfer: „Vor allem war unser Rapskuchen genfrei, was man von dem importierten Material aus Südamerika nicht behaupten kann.“

Doch dann wechselte die Bun-

desregierung, alle Versprechungen seien hinfällig geworden. Entgegen aller Versprechungen wurde das Rapsöl mit einem hohen Steuersatz belegt, zudem mussten die Mühlenbetreiber viel Geld in Zertifizierungen stecken und eine Vielzahl von Auflagen erfüllen. Eine Anschlusszertifizierung für fünf Jahre hätte beispielsweise 6000 Euro gekostet. Schäfer: „Jeder Be-

steht, hält an seiner Mühle fest und hofft: „Vielleicht lässt sich die Maschine umbauen, wird neu abgenommen, und es lässt sich damit etwas anderes produzieren.“

Der Vlattener sieht in der Praxis viele Möglichkeiten der sinnvollen und dezentralen Gewinnung von „grünem“ Strom. Allerdings sagt er auch: „Das Thema wird von den Politikern nicht angesprochen.“ Das

Der Schwerpunkt des Anbaus liegt im **Südkreis**